

Oekumenischer Verein Generationenhaus Neubad

Geschichte und Entwicklung des Generationenhauses Neubad



Neubau Generationenhaus Neubad - Copyright bei Ackermann Architekt BSA SIA AG

Von der Idee zum Verein

Das Neubadquartier entwickelte sich in den 1930er- und 1940er- Jahren zu einem Familienwohngebiet. In den 1970er-Jahren lebten noch viele Erstbesitzer in ihren Häusern und wurden darin alt. Sie verkauften oder vererbten ihren Besitz und suchten sich – oft noch rüstigen Alters – einen Platz für den Lebensabend. Diese Entwicklung wurde vom damaligen evangelisch-reformierten Pfarrer Paul Laubscher beobachtet. Er dachte laut über die Eröffnung eines Altersheims für das Quartier nach. Dies kam auch Guido Appius zu Ohren und anlässlich eines Kirchenfestes sprach er Pfarrer Laubscher an, ob die angedachte altersgerechte Wohnstätte nicht auch ökumenisch realisiert werden könnte. Mit dieser Idee gab es bald darauf eine erste Orientierungsversammlung. Dabei wurde beschlossen, eine gemeinsame Trägerschaft zu gründen. Am 18. Juni 1971 wurde deshalb der «Oekumenische Verein Altersheim Neubad» ins Leben gerufen. Der erste Präsident des Vereins war Guido Appius. Die Trägerschaft bestand aus Mitgliedern der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Leonhard (heute: Basel-West), der römisch-katholischen Pfarrei Allerheiligen und der evangelisch-methodistischen Kirche, Gemeinde Basel Wallstrasse/Neubad (heute: Bezirk EMK Basel-Ost).

Die Standort- und Geldsuche

Die Suche nach einem geeigneten Standort im eng und dicht bebauten Quartier gestaltete sich schwierig. Guido Appius wusste, dass das Katharinenheim an der Holeestrasse leer stand, weil das damalige Haus für «gefährdete junge Frauen» den Betrieb einstellen musste. Er begann sofort mit den Verhandlungen. Das Grundstück des Katharinenheims wurde dem Oekumenischen Verein Altersheim Neubad im Baurecht zur Verfügung gestellt.

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde übergab danach dem Verein das bereits für die Idee gesammelte Geld als Startkapital. Da dieses jedoch für den Bau des neuen Altersheims nicht reichte, musste weiter gesammelt werden. Gleichzeitig bestand das Ziel, die ganze Quartierbevölkerung für das Projekt zu gewinnen, was auch sehr gut gelang. Es wurden verschiedene Aktionen wie Volksmärsche oder Quartierfeste durchgeführt. Das bedeutendste Neubadfest trug die stolze Summe von CHF 460'000 zur Finanzierung des Baus bei. Die Quartierinformation «Impuls» wurde vom Verein gegründet und in 10'000 Briefkästen verteilt. Diese Zeitung etablierte mit ortsspezifischen Themen und Veranstaltungshinweisen eine Art «dörflichen Geist» im Neubad und förderte eine positive Stimmung für das Altersheim. Schon bald wurden aus den 80 Gründungs- rund 1'500 Vereinsmitglieder. Bis zur Eröffnung des Hauses im Jahr 1975 hatte der Verein stolze CHF 1.5 Millionen Eigenmittel gesammelt. Der Kanton subventionierte 30% und die Eidgenossenschaft 10% der Baukosten von CHF 9 Millionen (ohne Wert der Baurechtsparzelle), die restlichen Kosten wurden durch eine Hypothek gedeckt.

Vom Alters- zum Pflegeheim

Ab November 1973 wurde gebaut. Das Gebäude war als Vorder- und Hinterhaus für 85 Bewohnerinnen und Bewohner, drei Arztpraxen, eine Wohnung für den Hausleiter und ein kleines «Durchgangsheim für gefährdete junge Frauen» (mit separater Trägerschaft, dem Foyer Neubad) konzipiert. Im Juli 1975 starteten Claire und Jean-Marie Perler-Fiedler ihre Arbeit als Hausleiter; eine Stelle, die sie während 28 Jahren unermüdlich und mit viel Engagement wahrnahmen. Sie berieten den Vorstand vor allem hinsichtlich der Einrichtung und schlossen Anstellungsverträge mit dem Personal ab. Am 22. Oktober 1975 trat der erste Bewohner ins Altersheim Neubad ein. Zu dieser Zeit waren schon 16 Mitarbeitende um das Wohl der zu Betreuenden besorgt. Zudem engagierten sich ehrenamtlich viele freiwillige Helferinnen und Helfer aus dem Quartier.

Die Pflegebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner nahm von Jahr zu Jahr zu. Anfangs mussten Pflegefälle noch in die Geriatrie öffentlicher Spitäler verlegt werden. Ab dem Jahr 1984 konnte der Oekumenische Verein Altersheim Neubad, aufgrund abgeschlossener Pflegeverträge, Bewohnerinnen und Bewohner mit wenigen Ausnahmen im Haus pflegen.

Erstes Jubiläum und Renovationen

Im Juni 1985 feierte der Verein mit einem Quartierfest das erste Jubiläum «Zehn Jahre Altersheim Neubad». Das Haus bot jetzt Raum für 86 Bewohnerinnen und Bewohner und

es waren 41 Mitarbeitende angestellt. 185 Personen und 14 Ehepaare waren für einen Heimplatz vorgemerkt, was einer Wartezeit von drei Jahren entsprach.

Nach zwölf Jahren zeigten sich erste Alterserscheinungen am Gebäude und es mussten Sanierungen und Restaurierungen vorgenommen werden. Wegen steigender Pflegebedürfnisse wurden die Zimmer umgebaut und angepasst. Das hatte eine Verminderung der Anzahl Bewohnerinnen und Bewohner zur Folge. Seit dem Jahr 1997 stieg die Häufigkeit demenzkranker Menschen an. Zur Entlastung der Mitarbeitenden wurde eine zusätzliche Stelle für eine Beschäftigungs- und Aktivierungstherapeutin bewilligt. Es war ein Alters- und Pflegeheim entstanden.

Entwicklung zum Generationenhaus

Im Juni 2000 fand das Fest zum 25-jährigen Jubiläum statt. Der Ertrag daraus und eine grosszügige Spende ermöglichten den Kauf des Personentransportbusses «Marili».

Im Jahr 2003 wurde ein Mittagstischangebot für externe Seniorinnen und Senioren eingeführt, welches seit Beginn von den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern rege genutzt wird. Im gleichen Jahr erfolgte die Totalsanierung der Küche. Nach Aufhebung und Umbau der Arztpraxen wurde am 1. Dezember 2003 die Kindertagesstätte eröffnet. Dies war der Ausschlag für die Namensänderung des Vereins in «Generationenhaus Neubad».

Ebenfalls im Jahr 2003 wurde beschlossen, Lernende im Bereich Betreuung und Pflege als Pflegeassistenten selber auszubilden. Gleichzeitig wurde mit den vielen freiwillig Mitarbeitenden der ökumenische Besuchsdienst «vis-à-vis» geschaffen, welchen die Bewohnerinnen und Bewohner heute noch sehr schätzen.

Ausbau der Angebote

Das Vorderhaus wurde im Jahr 2005 modernisiert. Das Veranstaltungsangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner wurde ausgebaut und bis heute weitergeführt mit Modeschauen, Tanznachmittagen und Musikdarbietungen oder Feiern gemeinsam mit den Kindern, wie das Maien- oder das Herbstmessfest. Zu diesen Anlässen werden auch immer die Angehörigen und die Quartierbewohnerinnen und -bewohner eingeladen.

Im Jahr 2006 wurde das Angebot für Kinder durch einen Mittagstisch und Ferienbetreuungen erweitert.

Ein Jahr später wurde die Kindertagesstätte auf 68 Plätze vergrössert.

Zur gleichen Zeit wurde in zwei Pflgeteams das Generationen-Projekt gestartet. Dazu treffen sich Kinder und Bewohnende wöchentlich. Es wird gemeinsam gebastelt, gemalt,

gesungen oder gekocht. Die bereichsübergreifende Arbeit «Alt und Jung» wird seither stetig weiterentwickelt. Die Kinder wie auch die Betagten profitieren von der intergenerativen Zusammenarbeit. Die Medien wurden auf uns aufmerksam, was den Bekanntheitsgrad des Hauses steigert.

Mitte 2011 wurden die Lernenden aus allen Pflgeteams in einer Ausbildungsgruppe zusammengeführt. Im Gebäude des St. Katharina-Werks entstand eine zusätzliche Pflegewohngruppe für an Demenz erkrankte Menschen. Deren Alltag richtete sich nach ihren Lebensgewohnheiten und Fähigkeiten. Diese Wohnform führte zu sehr positiven Erfahrungen.

Im September 2013 erwarb der Oekumenische Verein Generationenhaus Neubad die Räumlichkeiten des Foyers Neubad. Der erste und zweite Stock wurde für die Pflegewohngruppe und der dritte Stock für die Erweiterung der Kindertagesstätte umgebaut.

Im selben Jahr konnte das Jubiläum «Zehn Jahre Generationenhaus Neubad» gefeiert werden. Kinder und Erwachsene konnten einen Sponsorenparcours absolvieren und auf dem Flohmarkt oder an der Spielwarenborse stöbern. Zudem waren alle Besucher dazu eingeladen, die Bewegungslandschaft anzusehen oder auszuprobieren. Die Bewegungs-, Gedächtnis- und Gesundheitsförderung trägt zum Erhalt und der Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner bei und senkt in vielen Fällen die Pflegebedürftigkeit.

Zwischen September 2013 und Januar 2014 wurden die Bewohnereinheiten verkleinert. Aus drei Pflgeteams und der Pflegewohngruppe entstanden sechs Wohnbereiche.

Aktuell bietet das Generationenhaus Platz für 87 Bewohnerinnen und Bewohner, 80 Kinder in der Tagesstätte und 30 Kinder am Mittagstisch. Der Verein beschäftigt rund 150 Mitarbeitende mit einem Pensum von insgesamt 130 Vollzeitstellen. Gut 30 Personen sind in Aus- oder Weiterbildung.

Vision 2017

Seit dem Jahr 2010 ergaben sich viele Diskussionen und Auseinandersetzungen zwischen dem Vorstand des Oekumenischen Vereins Generationenhaus Neubad und der Geschäftsleitung um die Zukunft des Hauses. Daraus entstand die «Vision 2017» und der damit verbundene Beschluss, einen Neubau ins Auge zu fassen. Im Oktober 2014 wurde mit dem benachbarten St. Katharina-Werk eine Rahmenvereinbarung getroffen. Es soll ein gemeinsamer Bau entstehen mit dem Verein als Bauherrn und der Stiftung St. Katharina sowie den Mitgliedern des Werks der Heiligen Katharina von Siena als Mietern. Anfangs des Jahres 2016 wurde der Wettbewerb zum Neubau des Generationenhauses mit dem «Bericht des Preisgerichts» abgeschlossen. Es gewann das Projekt «Aranciata» von

«Ackermann Architekt BSA SIA AG» aus Basel. Das Vorprojekt wurde im Dezember gleichen Jahres im Vorstand verabschiedet. Im Jahr 2017 konnte die Finanzierung des Neubaus in der Höhe von rund CHF 58 Millionen gesichert werden. Seither hat der Verein auch das Haus an der Holeestrasse 123 übernommen und für drei Jahre mit Zwischennutzungen betrieben. Der Bebauungsplan wurde von den Behörden des Kantons Basel-Stadt beschlossen und ist, nach Bereinigung einer Einsprache, seit September 2018 rechtsgültig. Nach Planung des Bauprojekts konnte im November 2019 das Baubegehren eingereicht werden. Es wurde am 24. Juni 2020 bewilligt.

Anpassung der Organisation

Über die letzten gut 20 Jahre gesehen hat der Betrieb wesentliche Anpassungen bezüglich der Qualität der Pflege und Betreuung, der Sicherheit der Kunden und der Pflegefinanzierung vollzogen. Die Ansprüche an die Mitarbeitenden und die Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung nehmen stetig zu. Die Digitalisierung des Betriebs schreitet weiter voran. All diese Entwicklungen fordern und fördern die Beweglichkeit der Betroffenen und der gesamten Organisation. Zurzeit wird ein neuer Führungsstil aufgebaut: weg von der hierarchischen Aufbau- und Ablauforganisation hin zu einer agilen Führung mit grösserer Verantwortung der einzelnen Mitarbeitenden.

Nicht zuletzt auch wegen der Pandemie Covid-19 weisen unterdessen alle Pflegeheime des Kantons Basel-Stadt leere Betten aus. Mit dieser Entwicklung wurde der Vorstand des Oekumenischen Vereins Generationenhaus Neubad ausgerechnet dann konfrontiert, als es um die Detail-Planung des Neubaus ging. So war es ein klares Anliegen an die Architekten, möglichst «flexibel» zu bauen – das heisst, der Neubau soll eine marktseitig notwendige Umnutzung auf einfache Art ermöglichen. Dazu passen die 20 altersgerechten Wohnungen, die es den zukünftigen Mietern erlauben, selbstständig zu bleiben und sich je nach Bedarf mit Dienstleistungen des Hauses eindecken zu können.

Menschen im Verein

Vom Zeitpunkt der Gründung bis zur Drucklegung dieser Vereinsgeschichte haben sich unzählige Menschen zum Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner, der Kinder und der Mitarbeitenden eingesetzt. Neben den Vereinsmitgliedern sind vor allem die freiwillig Mitarbeitenden zu nennen, die Mitglieder des Besuchsdienstes, die Fahrer des Generationenbusses Marili, die Helferinnen und Helfer in der Cafeteria, bei den Neubadfestivitäten und Bazaren und die gewählten Mitglieder des Vorstands und des Stiftungsrats. Für die Seelsorge und Gottesdienste sind die drei Kirchgemeinden mit ihren Pfarrpersonen im Haus präsent.

Namentlich erwähnt werden sollen die Personen, die im Oekumenischen Verein Generationenhaus Neubad im Verlauf der letzten 50 Jahre das Präsidium übernommen haben. In alphabetischer Reihenfolge sind dies: Alice Hug-Welter, Guido Appius, Paul Heierli, Dr. Jean-Pierre Heiniger, Rico Jenny, Pfarrer Paul Laubscher, Rudolf Schlegel, Dr. Daniel Suter und Martin Wieser.

Neubau

Im Juli 2020 begann der Rückbau des Katharina-Werks. Ende Oktober 2020 startete der Aushub und im November wurde der Baukran aufgestellt.